

## «Auf Weisse Haie kann ich verzichten»

Die *tr* sprach mit dem Unternehmer Peter Spuhler, der seine Eisenbahnen in der halben Welt verkauft und seine Hochzeitsreise nach Tauchdestinationen ausrichtete. Er möchte gerne einmal nach Südostasien fliegen, um die dortigen Tauchgründe zu erkunden.

■ Interview und Bilder von Charly Bieler

Peter Spuhler (55), Betriebswirtschafter HSG, trat 1987 bei der Stadler Fahrzeuge AG in Bussnang TG eine Stelle an. Zwei Jahre später übernahm er die Firma und strukturierte sie zu einem heute international erfolgreichen Schienenfahrzeughersteller um. Stadler Rail unterhält ausser in Bussnang auch in Winterthur, Altenrhein und Biel sowie in Deutschland, Weissrussland, Ungarn und Polen Produktionsbetriebe und exportiert seine Fahrzeuge in über 20 Länder. Spuhler sass von 1999 bis Ende 2012 für die SVP im Nationalrat. Der begeisterte Sporttaucher und Unternehmer des Jahres 2008 und 2011 ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Sein Vermögen wurde 2013 vom Wirtschaftsmagazin «Bilanz» auf 900 Millionen Franken geschätzt.

**taucher revue:** Herr Spuhler, ich bin heute von Chur via Rorschach und Weinfelden nach Bussnang mit drei verschiedenen Zügen gefahren. Sind die alle von Stadler Rail gefertigt worden?

**Peter Spuhler:** Mit dieser Vermutung liegen Sie richtig. Die SBB ist einer unserer Hauptkunden.

Früher, als ich noch öfters im Ausland unterwegs war, kamen in mir in einer fremden Stadt jeweils behagliche Heimatgefühle auf, wenn ich auf dem Flughafen eine Swissair-Maschine sah, im Hotel ein Geberit-Spülkasten stand oder im Einkaufszentrum eine Schindler-Rolltreppe in Betrieb war, die Menschen beförderte. Letzthin war ich im Südtirol mit der Vinschgerbahn unterwegs. Da ging es mir genau gleich: Ich wurde von einem Stadler-Rail-Fabrikat nach Meran gefahren.



*Diese Heimatgefühle kann ich nachvollziehen. Die Vinschgerbahn war unser erster Auftrag in Italien. Inzwischen verkehren dort über 100 unserer Züge, vom Südtirol bis Apulien. Wir exportieren übrigens unsere Produkte in mehr als 20 Länder, von Brasilien bis Weissrussland, von Finnland bis Algerien.*

Peter Spuhler in seinem Büro vor dem Bild eines Freundes, dem ehemaligen Eishockeyspieler Ueli Lüthi.

Dann werden wohl öfters auch Schmiergelder fließen? Ich führe seit 25 Jahren die Stadler Rail Group als CEO, und wir waren im Gegensatz zu einigen Konkurrenten noch nie in einen Korruptionsfall verwickelt. Wir haben deshalb übrigens auch schon Aufträge verloren. In den letzten Jahren hat sich dank WTO- und EU-Richtlinien die Situation in vielen Märkten massiv verbessert.

Sind Sie ein «Bähnlfreak», einer von denen, die man verächtlich als «Ferro-Erotiker» oder «Pufferküsser» bezeichnet, die über jede Schraube und jeden Niet Bescheid wissen, oder nennt

man Sie ganz einfach den «Schweizerischen Eisenbahnkönig»? *Weder noch. Natürlich habe ich als Junge auch mit der Märklin-Eisenbahn gespielt. Aber ich würde mich weder als «ferrosexuell», als «Ferro-Erotiker» noch als «Pufferküsser» bezeichnen. Ich bin als Unternehmer in einer tollen Branche mit vielen tollen Kunden. Aber das Geschäft muss ohne Sentimentalität auf betriebswirtschaftlichen Grundlagen geführt werden. Die Bezeichnung «Schweizer Eisenbahnkönig» be-  
hagt mir auch nicht. Ich habe in den letzten Jahren ein sehr kompetentes Team aufgebaut, und ich bin auch nur ein Teil dieses Teams.*

Im letzten Jahr haben sich zwei Spitzenmanager das Leben genommen, andere wie Joe Hogan bei ABB und Peter Voser bei Shell haben ihren Posten als Konzernchef vorzeitig verlassen, wieder andere leisten sich eine monatelange Auszeit. Haben Sie sich aus der Politik zurückgezogen, damit Ihnen nicht Ähnliches widerfährt?

*Nein. Ich bin seit 25 Jahren operativ bei Stadler Rail tätig und habe das Unternehmen zu einem der weltweit grössten Schienenfahrzeughersteller gemacht. Parallel dazu sass ich 13 Jahre im Nationalrat. Der Rücktritt erfolgte wegen der Schuldenkrise im Euroraum. Plötzlich brachen die Ausschreibungen für Rollmaterial ein. Hinzu kam das Problem mit dem hohen Frankenkurs. Es kam zu einem alarmierenden Umsatzeinbruch. Dies waren alle Gründe, meine politischen Ambitionen zurückzunehmen, um mich ganz aufs Unternehmen konzentrieren zu können.*

Was vermissen Sie, seit Sie nicht mehr im Nationalrat sitzen? *Der Rücktritt fiel mir nicht leicht, denn ich habe mich als Unternehmer gerne engagiert, weil es wichtig ist, dass man die politische Verantwortung nicht nur den Lobbyisten überlässt. Ich vermisse die Diskussionsfreudigkeit unter Kolleginnen und Kollegen. Ich habe gute Freunde über die Parteigrenzen hinweg gewonnen, bis hin zur SP.*

Gratulation, nun steigen Ihre Aktien, die Gewinne auch. Als Sie vor 25 Jahren dieses Unternehmen übernahmen, erwirtschaftete dieses mit 18 Mitarbeitern 4,5 Millionen Franken Umsatz. Heute beschäftigen Sie weltweit 6000 Angestellte, davon die Hälfte in der Schweiz, und erzielten 2013 einen konsolidierten Umsatz von knapp 2,5 Milliarden Franken. Was machen Sie besser als andere?



*Nach einem Grossauftrag in der Höhe von 980 Millionen Franken für die SBB, kann der Chef von einem Mosaik-Porträt lachen.*

*Das Wichtigste, um Erfolg zu haben, sind kompetente und motivierte Mitarbeiter, die in einem Team versuchen, das Unmögliche möglich zu machen. Unser Slogan ist «Geht nicht, gibt's nicht». Hinzu kommt eine flache Hierarchie, und dass wir die Entscheidungskompetenz möglichst an die Führungskräfte an der Front delegieren.*

Ist in Bussnang der Steuerfuss wegen Ihres Unternehmens besonders tief?

*Früher galt die Gemeinde als thurgauische Steuerhölle. Jetzt haben wir den drittiefsten Steuerfuss im Kanton.*

Seit Monaten sind die ungeheuren Abhöraktionen des US-Geheimdienstes NSA das grosse Thema. Es ist bekannt, dass damit auch Industriespionage betrieben wird. Stéphane Wettstein, der Chef Ihres Konkurrenzunternehmens Bombardier, hat letzthin in einem Interview diverse Massnahmen dagegen in seinem Betrieb aufgelistet, wie verschlüsselte Laptops und Mobiltelefone sowie bestehende Sicherheitszonen mit beschränkter Zutrittsberechtigung. Wie sieht das bei Ihnen aus? *Unsere IT-Systeme sind abgesichert. Wir versuchen natürlich auch, unser Know-how zu schützen. Dafür haben wir bestens ausgebildete IT-Spezialisten im Haus.*

Obwohl dieses Interview erst im Frühling erscheint: In welchem Verhältnis wird Ihrer Meinung nach die Abstimmung zur 1:12-Initiative ausgehen?

*Ich hoffe auf ein deutliches Nein im Verhältnis von zwei Dritteln zu einem Drittel.\**

Sie sind in Spanien, in Sevilla geboren. Weshalb?

*Ich war mit meinen Schweizer Eltern dort, weil mein Vater Küchenchef im Hotel Alfonso XIII war. Später war er 28 Jahre in der Küche des heutigen Dolder Grand tätig, weshalb ich in Zürich aufwuchs.*

Kommen wir zum Sportlichen. Sie haben bei den Grasshoppers Eishockey gespielt. Wie sind Sie heute sportlich tätig? Spielen Sie, ausser dass Sie tauchen, auch Golf?

*Viele meiner Bekannten spielen Golf. Aber das wäre nicht mein Sport. Hingegen fahre ich sehr gerne Ski und Mountainbike.*

Seit wann tauchen Sie, und wo haben Sie tauchen gelernt?

*Das Brevet habe ich Mitte der 90er-Jahre auf den Malediven gemacht. Auf der Insel Rangali bin ich vom Schnorchler zum Taucher mutiert. Dort hat mich das Malediven-Fieber gepackt, und seither waren wir öfters in diesen Gewässern im Indischen Ozean.*

Anzeige



**Individuell und  
einzigartig!**

**www.tauchkaesseli.ch**

Wen meinen Sie mit «wir»?

*Meine Frau, der 21-jährige Sohn und die 18-jährige Tochter. Die Jüngste ist erst fünf, aber schon jetzt eine richtige Wasser- ratte. Sie wird sich als Taucherin sicher einmal gut machen. Meine Frau und ich haben auf einer achtwöchigen Hochzeits- reise die ganze Südsee kennengelernt.*

Wo hat der vielbeschäftigte Unternehmer Spuhler schon über- all getaucht?

*In der Südsee in Französisch-Polynesien, auf den Fidschi- Inseln, auf den Malediven, auf Hawaii, der Karibikinsel Sint Maarten, auf den Seychellen und in Oman.*

Gibt es für Sie ein Traumziel, wohin Sie gerne einmal zum Tauchen reisen wollen?

*In Südostasien habe ich noch nie getaucht. Deshalb wären zum Beispiel Indonesien oder Neuguinea erstrebenswerte Reiseziele.*

Wohin wird Sie Ihre nächste Tauchreise führen?

*Im Sommer ist nochmals die Südsee angesagt.*

Gab es eine besonders eindrückliche Unterwasser-Begegnung?

*Einige. Ich erinnere mich an ganze Schulen von Hammerhai- en auf Fidschi. Das war der Hammer! Oder Orcas auf den Malediven und Mantas auf Moorea in Französisch-Polyne- sien. Dann natürlich eine Begegnung mit Delfinen. Auch an einen riesigen zahmen Napoleon bei Bora-Bora erinnere ich mich mit Freude. Mich kann man auch mit kleinen Dingen begeistern. Aber auf Weisse Haie kann ich verzichten.*

Sind Sie auch Süsswassertaucher?

*Nein, ich ziehe warme, südliche Destinationen vor.*

Aber in einer Sitzungspause beim Marzilibad die Aare we- nigstens runtergeschwommen sind Sie schon, oder?

*Ja. Aber nicht im Taucheranzug, sondern im Sommer in der Badehose.*

Es ist jetzt 11 Uhr. Wie geht Ihr Tag nun weiter?

*Mit einer Sitzung, die eigentlich schon hätte beginnen müssen.*

\* Das Interview wurde Anfang November 2013, also vor der Abstim- mung, geführt. Die Initiative der Juso scheiterte mit 65,3%. ■